

# Jahreskreis : Frühling-Sommer-Herbst-Winter

Autor(en): **Gisi, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **100 (1990)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900746>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

Georg Gisi  
Jahreskreis  
Frühling – Sommer – Herbst – Winter

## Frühling

Der Winterling blüht.  
Sein gelbes Leuchten brennt in  
dem schrägen Schneesturm.

Dem Winterling drei  
Zeilen schreiben zu können,  
lebt ich siebzig Jahr.

Der Winter ist mir lieb,  
der Frühling auch; der erste Stark  
ist Abschied und Gruß.



Der Schneekutsch vom Dach  
riß einen Fleck Frühlingsrot  
in das Grau und Weiß.

Der Südhang ist warm.  
Plötzlich flügelt der erste  
Zitronenfalter.

Drossel im Bergwald,  
Flötenton um Flötenton:  
Frühling, Frühling, Früh...

Hinterm Frühlingspfung  
wippen Scholle auf Scholle  
erste Bachstelzen.

Der Wasserfall stäubt  
im Frühlingslicht; ich schreibe  
Wandernotizen.

Vom Bergwald der Ruf:  
Ja, ich der Wiede hopt,  
ich der Wiede hopt!

Ein Duft hieß mich an -  
und dann erst sah ich  
die Veilchen.

Im Frühling schwelen  
Freuden, schwindet das Papier,  
sie fest zu halten!

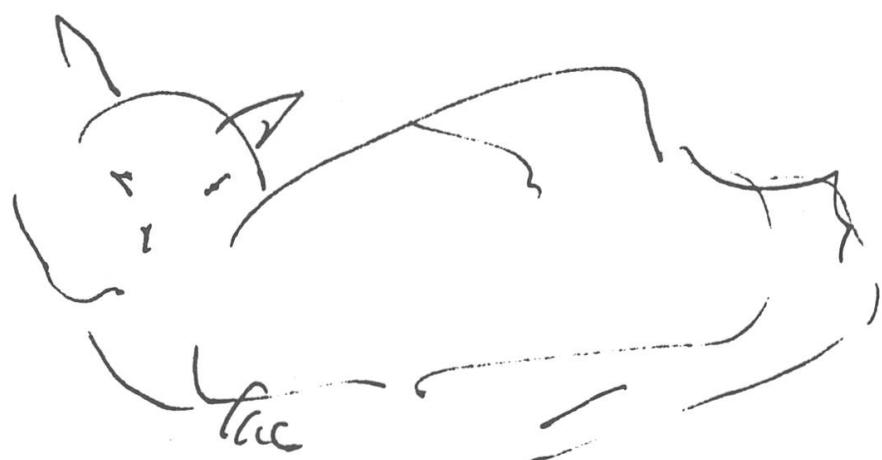
Wie manches Haiku  
hab ich im Frühling gedacht -  
und nicht geschrieben.

Bei frisch ergrüntem  
Birken am Berghang -  
welche Stille.

In der Ferne: Fels  
und Schneeglanz leicht geworden  
im Frühlingsdunst.

Wenn du ihn gehst -  
immer führt ein Weg  
zum Aurora Falter.

Unter dem Vordach  
hört die Katze auf Regen  
im Frühlingslaub.



Reiswellen macht  
der alte Bauer am Bach  
im mägnassen Schnee.

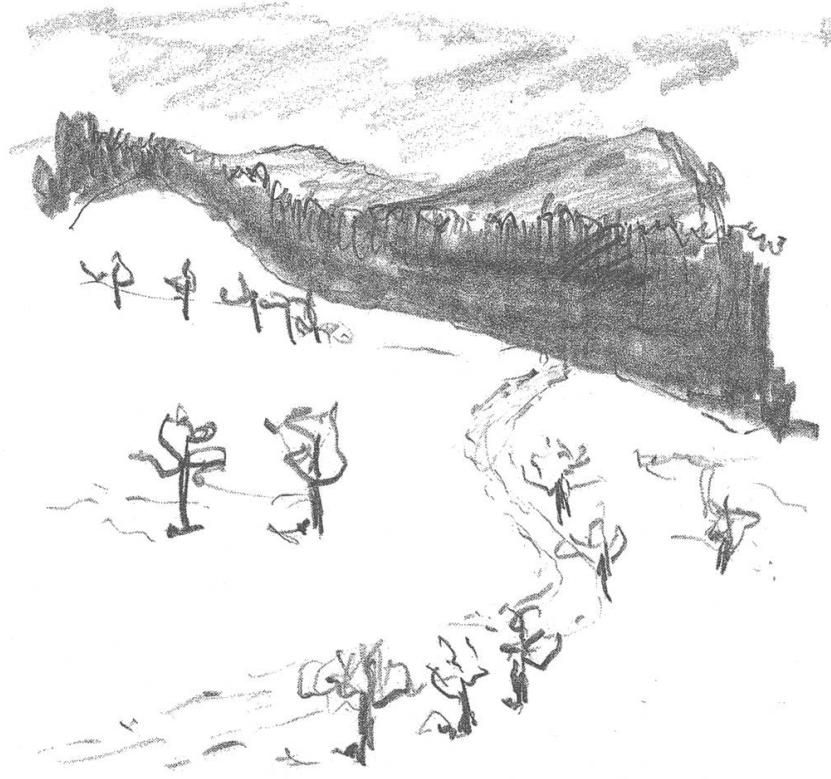
Dies gelbe Papier  
zeigt zu Vorstellungsvorson!  
Auch die Amsel singt.

Sind Arktisflüge  
nötig? Auf dem Hallwilersee  
schwimmen Eisschollen...

Plötzlich am Fenster  
Dolde?  
ein Frühlingsregen.

Ach, ein Brief!  
Antwort schreiben kürzt meinen  
Frühlingsspaziergang.

Im Frühlingssturm  
ganzen  
alte Blätter vom Herbst.



Die Furt überquert.  
Ein Fisch,  
eine Schlüsselblume.

Im Frühlingsregen  
Uferbusch hinter Busch  
weich verschleiert.

Das Schneegespenst am Berg  
liegt Tag für Tag  
hohen oben.

Gestutzte Weiden,  
Ruten im Trog –  
die Reben tröpfeln.

Schmelzwasser macht  
das Moos auf dem Fels  
frühlingsgrün.

Spinnchen am Faden  
vom Knospenzweig herab: Wo  
wärst du im Winter?

Ecco la prima  
farfalla che vedo: porta  
la primavera.

Der Trauermantel  
stimmt uns so heiter! Mit ihm  
ist der Frühling da.

Das Frühlingsregen  
schwemmt die Löcher noch tiefer  
am kargen Kalk.

Sommer

Was Gras empfindet,  
wenn Sommerwind  
es so streichelt ...

Am Berghang die Blüten!  
Wär ich doch  
ein Schmetterling.

Vom Felsenfels  
der hölzerne  
Kuckuck ruf.

Kartoffelhacker  
warf seinen blauen Kittel  
auf rote Furchen.

auf dem Gartentisch  
der Ammonit vom Kartoffelfeld  
und die Tabakpfeife.

Wo ich nicht jäte,  
glüht seidenzaart  
der wilde Mohn.



Erbson -  
eh wir sie entzünden,  
freut ihre Blüte.

Die Magerrwiese -  
mehr Blumen als Gras. Ihr  
glücklichen Kühe!

Die Waldameisen,  
geschäftig, geschäftig! Und  
brunzen mir aus Bein.

Ersen öffnen,  
dabei  
dieses und jenes denken.

Waldrand, wo niemand  
geht... Fingernägel blüht und das  
Rote Waldböglein.

Der Zierher Homburg  
ist gescheiter als alle  
Bähörden ringsum.

Schön sind die Dahlien,  
aber noch schöner, wenn die  
Katzze davor liegt.



Aus dem durchhitzten  
Bergwald treibt Regen  
weisse Nebel.

Die Zwiebelkengel  
legen sich.  
Auch der Sommer neigt sich.

auf der Hochebne  
hacken zwei alte Frauen  
Kartoffeln aus.

Ruine Tierstein.  
Eidechse wohnt behaglich.  
Wo ist der Ritter?

Ruine Tierstein.  
Im früheren Garten  
Brombeer gewank.

Der Bach läuft Treppab  
Felsritt um Felsritt und singt  
das Bachnelkenlied.

Nachts hört' ich Regen  
durchs offne Fenster, dachte:  
ich sei der Garten.

Schwebefliege im  
Sommerwald - mir wird ganz leicht  
zumut beim Anblick.

Vom Wiesenkerbel  
der süsse  
Sommerduft.

Ein Flechtenauge  
mit graugrünen Blick schaut mich  
an vom heißen Fels.

Ja, ich versteh' es,  
was am Salbeihang  
die fröhlen sagen.

Klappertopf blüht.  
Hier bin ich  
am rechten Ort.

Die Sonnenblumen  
wollt' ich wässern - doch schließt da  
die Katze.

Ja, dieser lehmignasse  
Waldpfad! Aber da blüht  
Bachnelkenwurz.

Beim Türkenbund  
im Bergwald kann ich  
kaum weitergehen.

Ich male: ich bin  
blauer Berg, rotes Dach,  
gelbes Kornfeld.

Während ich einen  
Sommervers schreibe,  
singt auch die Amsel.

Sommermanöver.  
Soldat kommt sich wichtig vor.  
Der Grünspecht lacht nur.

Die Schwebefliege  
Tanzt im Waldlicht. Ich sehe,  
was Glück ist.



Am Blumenfels hin  
ging der Wanderer vor Sträuchern  
ganz langsam, langsam.

Der Hund im Bergbach.  
Und nun, ach wie, mit unsern  
Lederstiefeln.

Auch durch die Sohlen  
fühlt uns die Fuss  
den Wanderfuss.

So gut wie Augen  
führen die Wanderbeine  
Sommerlust.

Heuballen rücks ich —  
mit hüpfte der schönste Frosch  
vor Fuss und Augen.

Ich höre,  
wie der Fels  
vor sich hin schwieg



Aus Felsgeröll  
springt Wasser  
ins heisse Licht.

Die Rinder  
stehen im Kieselbach  
und trinken.

Auf einmal  
zappelt der Fels:  
Rotschwänzchen wippt.

Der ganze Sonnentag  
ist nur für dich gemacht,  
Kleiner Blauling!

Mit schiens ein Feuer -  
es war  
Roter Holunder.

Im Morgenrau  
am Haberfeld hin  
der junge Hase.

Herbst

Dahlienknollen

grab ich aus. Rotbrüsterchen ruft.  
Ich gebe Antwort.

Weiss aus dem Zeiger

Tälchen steigt

Novembernebel.

Wieder Risse und Runsen

auf meiner Hand.

Herbstwerk im Garten!

Die Katze verschlägt

auf Ahornlaub im Wäldchen  
den Herbstnachmittag.

Rauch aus Kaminen.

Ich sehe die Wärme

in gefärbten Stuben.

Warum soll ich

Nebel weniger lieben

als Sonne?

Hoch auf dem Nebel =

Hügel ein langsames Licht:

es pflügt noch einer.



Nie ists den Krähen  
zu spät, durch Nacht und Nebel  
nochmals zu krähen.

Ich fällt den Baum.  
Ob mich sein Holz noch wärmt?  
Bei meinem Alter ...

Kaum mehr Blüten.  
Aber die Hagebutten  
im bauchigen Glas!

Blumen, - nicht mehr.  
Aber die farbigen  
Vögel.

Mein Bruder Schwarzspecht,  
Eingelängerter im Herbstwald,  
ruft aus dem Nebel.

Stufenweis zarter  
im Nebel  
die Bäume.

Mirabellen brach  
einen Zweigvoll da Bauer  
für mich den Wanderer.

Ein Schwarm von Staren  
ist in den Nussbaum gefahren:  
Nüsse prasselten dicht.

Unter dem Vordach  
beim Heustall ruht für dies Jahr  
die Mähdampfmaschine.

Nochmals Weidpfähle  
steckt der Senn — der Hund gibt acht,  
dass es richtig macht.

Die Heuzeit vorbei.  
Im Ried rechen ihrer drei  
gold-gelbe Strenne.

Wie hinter der Stirn  
der andern der Herbst aussieht —  
ich weiss es nicht.

Issa schätzte den  
silbrigen Nebel mehr als  
das Silber, sah gern  
in den Nebel gezeichnetes  
seinen entlaubten Nussbaum.

Vor Haselbüschchen  
scheue ich Laub für Kompost.  
Ich sammle Nüsschen  
für den Buntspecht im Winter.  
Eins hat er schon geöffnet.

Hasellaub rieselt:  
Trockener Regen! Und dann  
ist wieder Stille.

Unbewohntes Tal.  
Aber die Jahreszeiten  
gehn hin auf, hinab.

Ruht meine Säge,  
hör ich den Hügel herauf  
gersteltrieb an Kieb:  
mein alter Nachbar küsstet  
dort unten Brennholz wie ich.

Am herbstwarmen Fels  
mit feinen Krallen hafstet  
Eidechse nochmals.

Distelsamen  
warten geduldig  
auf Wind.



Ein gelbes Herbstblatt  
Trug in der Nebelfrühe  
der Kater im Fell.

Das kalkig weisse  
Vogeldreiecklein auf rotem  
Blatt am Hornstrauch.

Kurzes Herbstgras.  
Die Rinder leben fast nur  
von Altwiebersonne.

Vor unseren Augen  
hängt felsabwärts, waldabwärts  
schneekalt der Nebel.

Von der Espe löst  
Herbstwind ein Blatt und legt es  
sanft auf den Bergbach.

Der weisse Kiesel  
vom Bach, wahrscheinlich schon kalt  
wie Eis im Winter.

Dieser Herbstregen  
macht alle aktuellen  
Nachrichten wingig.

Herbstnotizen -  
Liebesgedichte  
an die Welt.

Auch Vogelfedern  
entse ich  
unter dem Nussbaum.

Herbstlaub. Die kleine  
Kinderhand quillt über vom  
rot-braun-gelben Fund.

Die Altersflecken  
auf meiner Hand gemahnen  
an das Laub im Herbst.

Unter dem Wasserfall  
auf der Flut im Felsbecken  
dreht sich Buchenlaub.

Herbstgäste schwelten  
den Bach. Ich feste von Stein  
zu Stein durch die Furt.

Goldhähnchen zieht  
einen Farbstoff  
in den Nebel.

In der nassen Dämmerung  
leer die Leiter  
am Apfelbaum.

## Winter

Im Schnee  
ist das Ahornblatt  
noch röter.

Von Zeit zu Zeit  
schüttel ich den Schnee  
vom Schirm.

Schnee und Schnee!  
Vom Rosmarinstrauch legt der Koch  
einen Wisch mit dem Besen.

Im Winterfluss  
auf braunem Stein  
die Wasseramvel.

Am Laubrechenstiel  
ist ein Streifen Schnee: ganz rasch  
kam nachts der Winter.

Ast über Ast  
mit Schnee gesteift.  
Der Bergfink ist da.

Ich sehe den Weg  
des ersten Flöckleins genau  
aus dem Gran herab.

Im Zimmer mit mir  
verbringt ein Spinnchen  
den Winterabend.



Was gibt es Neues?  
Im dünnen Laub  
klingelt Winterregen.

Der Rauch beim Nachbar -  
es ist, als werd es  
nach warm bei uns.

Winterhände  
vom Holzen rissig  
wie Scheiter.

Wintersturm schaukelt  
auf dem Ahorn die Amsel  
aufab und rundum.

Der Alte schlittelt,  
ist nun wieder so gescheit,  
wie Kinder sind.

Kraufwasser  
gräbt eine Frühlingsville  
in den Schnee.

Im Talland  
Pfeifer und Liedfragmont  
von ersten Stäben.

Schneefall und Möwen -  
im Nebel über der Reuss  
zum Wirbel gemischt.

Gelb der Wintermond  
in schwarzen Tannenzacken  
auf der Ampfennöh.

Der Korbmacher schnitt  
Weiden am Bach und sagte:  
ein Puppenwagen ...

Im Winterhimmel  
flockt schwarzer Schnee! Krähenschau  
kreist und kreist und kreist.

Seine Schnauze tief  
im Schnee schnauzt ein Hund bergauf.  
Man sieht nur den Schwanz.

Auf dem Kaltenberg  
von Wald zu Wald durch Schnee  
die schwarze Wildsau.

Ein Wildschwein im Schnee,  
bergauf bergauf, rentenbraach  
die Begeinsamkeit.

Auf der Eisscholle  
streift eine Möve langsam  
aaxeabwärts.

Freundlich hat Nachtfrost  
allen Ähren am Schilf  
Pelzkappen geschenkt.

Kind auf der Brücke  
schaut aufs Eis - noch nicht dressiert  
für wichtige Geschäfte.

Ein Mann auf der Brücke  
eilt mit der Mappe, als gäbs  
ernste Geschäfte!

Überrasch von Schnee!  
Was denkt die Spechtmeise  
auf dem Nussbaum?

Mein alter Nachbar -  
im Schnee bei scharfem Frost  
spaltet er Holz.

Pfeifengras  
beim Beingelb  
am verschneiten Waldweg.



Der Rauch beim Nachbar  
buckelt sich abwärts  
im Wintersturm

Zwanzigmal ging ich  
vors Haus, um Rauhreif  
am Föhrenberg zu sehn.

